

museumskonzert

Do 17.1.2019, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Mozart Saal



© Marco Borggreve

MOZART

Streichquartett
B-Dur KV 589

BARTÓK

Streichquartett
Nr. 6 Sz 114

BEETHOVEN

Streichquartett
a-Moll op. 132

BELCEA QUARTET



museumskonzerte
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

BELCEA QUARTET

Das Belcea Quartet hat seit seiner Gründung am Londoner Royal College of Music 1994 Impulse aus unterschiedlichen musikalischen Traditionen aufgenommen. Der rumänischen Violinistin Corina Belcea und dem polnischen Bratschisten Krzysztof Chorzelski, die schon zu den Gründungsmitgliedern gehörten, stehen heute die französischen Musiker Axel Schacher (Violine) und Antoine Lederlin (Violoncello) zur Seite. Wichtige Impulse bekam das Ensemble von seinen Mentoren, Mitgliedern des Alban Berg und des Amadeus Quartetts. Seine mannigfaltigen Einflüsse verbindet es zu einer gemeinsamen musikalischen Sprache. Eine große Aufgeschlossenheit gegenüber Werken von Zeitgenossen wie Penderecki, Mark-Anthony Turnage oder Thomas Larcher geht mit tiefer Verbundenheit zu Werken der späten Klassik und der Romantik einher.

Zu den Partnern des Quartetts, das regelmäßig auf den weltweit wichtigsten Konzertpodien zu Gast ist, zählen u.a. Piotr Anderszewski, Till Fellner, Matthias Goerne und Antoine Tamestit. Das Belcea Quartet teilt sich seit 2010 eine Residenz mit dem Artemis Quartett am Konzerthaus Wien und ist seit der Saison 2017/2018 Ensemble-in-Residence im neuen Pierre Boulez Saal in Berlin. Es kann eine Vielzahl von beeindruckenden, z.T. preisgekrönten Einspielungen vorweisen. Bei der Frankfurter Museums-Gesellschaft ist es nach 2004 zum zweiten Mal zu Gast.

W. A. Mozart
(1756-1791)

Streichquartett B-Dur KV 589
Allegro
Larghetto
Menuetto: Moderato
Allegro assai

Béla Bartók
(1881-1945)

Streichquartett Nr. 6 Sz 114
Mesto – Più mosso, pesante – Vivace
Mesto – Marcia
Mesto – Burletta
Mesto

PAUSE

L. van Beethoven
(1770-1827)

Streichquartett a-Moll op. 132
Assai sostenuto – Allegro
Allegro ma non tanto
Canzona di ringraziamento. Molto adagio
(Heiliger Dankgesang eines Genesenden an die Gottheit in der lydischen Tonart)
Alla marcia, assai vivace
Allegro appassionato

BELCEA QUARTET
Corina Belcea Violine
Axel Schacher Violine
Krzysztof Chorzelski Viola
Antoine Lederlin Violoncello

W. A. Mozart: Streichquartett B-Dur KV 589

Auf die lange Reise von Wien nach Berlin und Potsdam machte sich Mozart im Frühjahr 1789 nicht ohne Hintergedanken. Die Habsburgermonarchie war seit 1787 in den Krieg Russlands gegen die Türken verstrickt, und die Bevölkerung hatte darunter zu leiden, dass hohe Militärausgaben zu leisten waren. Weil der Adel Wien verließ und sich auf seine Landsitze zurückzog, wo es sich preiswerter leben ließ, verlor Mozart einen großen Teil seiner Kundschaft, auf die er als freischaffender Künstler angewiesen war. Eine Anstellung am preußischen Hof mag ihm in dieser Situation erstrebenswert erschienen sein, zumal mit Friedrich Wilhelm II. ein besonders musikliebender Regent auf dem Thron saß, der noch dazu ein tüchtiger Amateurcellist war. Mozarts Rechnung schien zunächst aufzugehen; jedenfalls begann er alsbald voller Enthusiasmus mit der Komposition von Streichquartetten, die er dem König widmen wollte. Ebenso wie im D-Dur-Quartett (KV 575), das noch im Juni 1789 entstand, legte Mozart auch in den ersten beiden Sätzen des B-Dur-Quartetts besonderes Augenmerk auf das Cello: Im Kopfsatz hebt es sich immer wieder deutlich aus dem instrumentalen Gefüge ab, und im Larghetto darf es das lyrische Thema vorstellen und gemeinsam mit der Violine die Melodie anführen. Mozarts Elan erlahmte allerdings rasch wieder, das Quartett blieb zunächst liegen, und er konzentrierte sich ganz auf seine neue Oper *Così fan tutte*, die im Januar 1790 uraufgeführt wurde. Den Plan, sechs Streichquartette für den König zu schreiben, ließ er im Frühsommer 1790 endgültig fallen, obwohl er das Honorar, das er sich aus Berlin erhoffte, gut hätte gebrauchen können. Immerhin vervollständigte er das B-Dur-Quartett um die noch fehlenden Sätze: Ein Menuett, das mit seiner virtuoson Anlage und einem dramatischen Trioteil die Gattungskonvention sprengt, und ein Rondo-Finale, hinter dessen heiterer Fassade sich ausgefeilte Kontrapunktik verbirgt. Zusammen mit einem dritten (seinem letzten) Quartett (KV 590) verkaufte er, wie er schrieb, „meine Quartetten (diese mühsame Arbeit) um ein Spottgeld“ an den Wiener Verlag Artaria, bei dem sie mehr als ein Jahr liegen blieben, bevor sie Ende Dezember 1791, drei Wochen nach Mozarts Tod, im Druck erschienen.

Béla Bartók: Streichquartett Nr. 6

Die sich zuspitzende Bedrohung durch die aggressive Politik Nazi-Deutschlands in Europa Ende der 1930er Jahre betrachtete Bartók mit zunehmender Sorge – und dies umso mehr, da die politische Führung Ungarns eng mit Hitler paktierte. Sein Dilemma, ob er sich zur Emigration entschließen sollte oder nicht, machte er im Juni 1939 in einem Brief an einen ehemaligen Schüler deutlich: „Wenn jemand hierbleibt, obwohl er wegfahren könnte, so stimmt er stillschweigend alledem zu, was hier geschieht, wird man sagen. [...] Man könnte aber auch sagen, in wie großes Unglück das Land auch kommt, müsste doch jedermann auf seinem Platze bleiben und die Dinge unterstützen, wie es nur möglich ist. Es stellt sich nur die Frage, ob auf absehbare Zeit Hoffnung ist, erfolgreiche Hilfe zu leisten. [...] Mit einem Wort, ich bin einstweilen ganz ratlos, aber mein Gefühl sagt mir, wer nur kann, der reise fort.“ Aus dem sechsten Streichquartett, das in der zweiten Jahreshälfte 1939 entstand, lässt sich Bartóks Sorge um die Zukunft heraushören. Zu Beginn des Kopfsatzes setzte er einen mit „Mesto“ (traurig) überschriebenen, von Halbtönen dominierten Klagegesang der Bratsche. Dieser geht auch den beiden folgenden Sätzen voran (zunächst als Cellolinie unter unisono-Tremoli in den Oberstimmen, dann in der Violine im vierstimmigen Satz) und liefert schließlich das thematische Material für den atmosphärisch dichten vierten Satz. Für die Hauptteile der drei ersten Sätze fand Bartók unterschiedliche Antworten auf die resignative Stimmung der Introduktionen: Im Kopfsatz herrscht energische, streckenweise fast heitere Vitalität; die markanten Punktierungen des zweiten Satzes sowie dessen rhapsodischer, von Folklore-Elementen geprägter Mittelteil wirken dagegen bisweilen bedrohlich. Mit Glissandi, Viertelnoten und Sekundreibungen wartet die ruppige Burletta auf. Das Streichquartett war Bartóks letztes in Europa vollendetes Werk; nach dem Tod seiner Mutter im November 1939 sah er keinen Grund mehr, noch in Ungarn zu bleiben, und emigrierte in die USA. Dort wurde das Quartett im Januar 1941 vom Kolisch – Quartett uraufgeführt.

L. van Beethoven: Streichquartett a-Moll op. 132

In seinen späten Quartetten brach Beethoven radikal mit Gattungstraditionen und stellte die Hörgewohnheiten seines Publikums auf eine harte Probe. Auch das im Sommer vollendete a-Moll-Quartett, das zusammen mit op. 127 und op. 130 für den Petersburger Fürsten Nikolaus von Galitzin komponiert wurde, enthält eine Fülle unkonventioneller Elemente. Neben der fünfsätzigen Anlage ist dies vor allem das hohe Abstraktionsniveau des thematischen Materials. Die langsame Einleitung des Kopfsatzes exponiert ein sperriges Viertonmotiv, das auch als motivische Spange zwischen den beiden anderen Galitzin-Quartetten fungiert. Dramatik entwickelt das drängende punktierte Hauptthema des Allegroteils, das von einem eleganten Nebenthema kontrastiert wird. Im zweiten Satz werden zwei gegenläufige Motive in allen denkbaren Varianten miteinander kombiniert; volkstümlich schlicht präsentiert sich der (nicht als solcher bezeichnete) Trioteil. Das Zentrum des Werkes bildet der *Heilige Dankgesang eines Genesenden an die Gottheit, in der lydischen Tonart*, ein Choral mit archaisierender Satztechnik, unterbrochen von zwei tänzerischen, reich mit Trillern verzierten Abschnitten, über die Beethoven *neue Kraft fühlend* notierte. Auf einen kurzen Marsch und eine rezitativische Überleitung folgt das leidenschaftliche, schon ganz romantisch wirkende Finale. Bei der ersten öffentlichen Aufführung des Quartetts im November 1825 urteilte ein Rezensent: „Der vorherrschende düstere Charakter des Ganzen, eine, bey der mannigfaltigsten Ausarbeitung nicht zu beseitigende Einförmigkeit in dem sehr langen Adagio, welches mit seinem fremdartigen H in der F Scala dem Componisten im Fortschreiten fühlbare Fesseln anlegte, freylich aber auch die unerträgliche Hitze in dem niedrigen, gedrängt vollen Saale, nebst einigen Nebenumständen mochten die Ursache seyn, wesshalb dieses jüngste Geisteskind des unerschöpflich fruchtbaren Meisters nicht jene allgemeine Sensation machte, welche mehrere Auserwählte, die früheren Aufführungen in geschlossenen Familienzirkeln beygewohnt hatten, vorher verkündeten.“

Dr. Susanne Schaal-Gotthardt

7. Februar 2019

Sonderkonzert

SABINE MEYER, Klarinette

ALLIAGE QUINTETT

Werke von Bernstein, Milhaud, Strawinsky, Schostakowitsch, Dukas und Borodin

28. Februar 2019

ARTEMIS QUARTETT

Streichquartette von Barber, Britten und Schubert

4. April 2019

AMATIS PIANO TRIO

Klaviertrios von Haydn, Mendelssohn und Brahms

Ausführliche Informationen zu Programm und Abonnement finden Sie in unserer Saisonbroschüre 2018-2019. Online unter www.museumskonzerte.de
FRANKFURTER MUSEUMS-GESELLSCHAFT e. V.
Goethestraße 32 60313 Frankfurt/Main
Tel. (069) 28 14 65 Fax (069) 28 94 43
info@museumskonzerte.de

REGIONAL VERWURZELT

IN DER REGION EINEN
ANSPRECHPARTNER HABEN:
PERSÖNLICH UND KOMPETENT.

Frankfurter Volksbank

DIGITAL VERBUNDEN

MIT ONLINE-BANKING
NEUE SERVICES NUTZEN:
SICHER, SCHNELL UND BEQUEM.



Börsenplatz in Frankfurt am Main

Frankfurter Volksbank